



Eine SS-Hochburg für Hildesheim

Geschichtsstudent Marko Jelusic forscht rund um die SS-Schule „Haus Germanien“

Hildesheim (cha). Marko Jelusic steht vor dem mächtigen Portal am Andreanum und schaut auf die Schülergrüppchen, die vereinzelt in Richtung Dammtor schlendern. Sie sind bunt gekleidet, haben blonde, schwarze oder auch rote Wuschelköpfe. Es gab eine Zeit, in der hier nur uniformierte Heranwachsende marschieren durften. Meistens waren sie blond. Denn an dieser Stelle richtete Heinrich Himmler, Reichsführer der gefürchteten Schutzstaffel (SS), im September 1943 das „Haus Germania“ ein. Hier sollte der Führungsnachwuchs der SS geschult werden. Allerdings nur solcher aus nordischen Ländern. Junge Norweger, Dänen, Holländer oder auch Belgier wurden nach Hildesheim beordert, wo sie zwischen 1943 und März 1945 vor allem ideologisch geschult wurden. In Propagandafilmen der Nationalsozialisten, die Jelusic auf seinem Computer gespeichert hat, sind gut gelaunte junge Männer zu sehen, die in einem Musiksaal einem kleinen Orchester lauschen, mit Maschinengewehren hantieren, einem SS-Offizier beim Unterricht zuhören und auch sonst Gemeinschaft und heile Welt demonstrieren. Der Film spielt in der SS-Junkerschule in Bad Tölz. „Aber so ähnlich dürfte es hier in Hildesheim auch ausgesehen haben“, vermutet Jelusic.

Der junge Geschichtsstudent bemüht sich sehr darum, etwas mehr Licht hinter ein Kapitel Hildesheimer Geschichte zu bringen: die Zeit der SS-Führungsschule im ehemaligen Michaeliskloster. „Unter anderem soll die SS geplant haben, den Domschatz nach Bad Wildungen

auszulagern“, erzählt er. „Bisher habe ich aber noch keinen schriftlichen Befehl hierüber gefunden, der das bestätigt“, sagt Jelusic. Zeitzeugen und andere Historiker berichten dem jungen Studenten viel. Aber nur nachprüfbare Fakten tauchen anschließend in seinen Aufsätzen wieder auf.

Er reichte im Bundesarchiv Berlin Lichtenfelde, im Militärarchiv im Breisgau und auch im Hauptstaatsarchiv in Hannover. „Im Ausland soll es auch noch einen riesigen Aktenberg über das Thema geben“, sagt Jelusic. „Eigentlich könnte man darüber eine Doktorarbeit schreiben“, hat der 22-Jährige festgestellt. Allerdings ist er noch ganz am Anfang seines wissenschaftlichen Weges. Und zudem studiert er in Göttingen die Fächer Ur- und Frühgeschichte sowie Klassische Archäologie. Die Arbeit mit der SS-Schule macht er sich in seiner Freizeit. Das Interesse dürfte auch daher stammen, dass



Das Barockportal mit dem Michaeliskloster im Hintergrund. Rechts der Baum, der noch heute steht.

Jelusic Hildesheimer ist. Hier tauchte er schon öfter als geschichtsinteressierter junger Mann auf: etwa 2005 und 2006, als er sich im Rahmen von „Jugend forscht“ mit archäologischen Spuren der römischen Feldzüge im Hildesheimer Land beschäftigte. Seit 2008 arbeitet er zudem an einer Gesamtdarstellung über die Auslagerung der Hildesheimer Kunstschatze. Und er hat einen Aufsatz über das „British Free Corps“ in der SS-Schule geschrieben.

Die jungen Männer, die in Hildesheim geschult wurden, sollten später Führungsaufgaben übernehmen. „Sie übernahmen an der Ostfront jeweils einen Sturm von 150 Männern“, erklärt Jelusic. Zwei bis drei Monate habe ihre Ausbildung gedauert. Als Lohn versprachen Himmler und Adolf Hitler ihnen Bauernhöfe im Osten, die sie nach dem Endsieg übernehmen dürften.

Auch Gauleiter Hartmann Lauterbacher hatte Jelusics Recherchen zufolge das „Haus Germania“ zweimal besucht. Das zweite Mal ganz offenkundig, um sich selbst ein Bild von den Örtlichkeiten für die künftige SS-Kaderschmiede zu machen. Lauterbacher war es auch, der bei Himmler anfragte, ob es nicht möglich sei, eine SS-Division mit dem Namen „Niedersachsen“ aufzustellen. Doch ehe die Division aufgestellt werden konnte, war der Krieg bereits verloren.

Ein weiterer SS-Mann, der



Dr. Peter Paulsen.

Sturmbannführer Dr. Peter Paulsen, Kommandeur der SS-Schule, hatte laut Jelusic noch Großes mit der SS in Hildesheim vor. „Er wollte Hildesheim zur wichtigsten germanischen Schule in Deutschland machen“, sagt Jelusic. In Göttingen sollte eine germanische Hochschule entstehen – mit Dozenten Austausch zwischen Hildesheim und Göttingen. Allerdings waren die vom Kommandeur beim SS-

Hauptamt in Berlin vorgetragene Pläne Wirklichkeitsfern. Der Krieg war schon fast verloren. „Alle anderen haben sich schon mit der Nachkriegszeit beschäftigt“, sagt der Geschichtsstudent. Sogar unter seinen linientreuen Kameraden galt Paulsen offenbar als fanatisch.

Paulsen lebte noch bis 1985, aber die Gemäuer, in denen er befehligte, stürzten schon während der Bombardierung Hildesheims 1945 ein. Vom SS-Führungsnachwuchs war zu dieser Zeit bereits niemand mehr da. „Sie kamen noch als letztes Aufgebot an die Ostfront“, sagt Jelusic. Vom ehemaligen Klostergebäude, in dem sie untergebracht waren, steht nichts mehr. An dieser Stelle befindet sich heute das Gymnasium Andreanum. Nur das Barockportal erinnert noch an die Tage von damals.

Und ein alter Baum rechts vom Durchgang. An seiner alten Borke sind schwarze Spuren zu erkennen. „Ein Zeitzeuge hat mir mal erzählt, dass das immer noch die Spuren der Bombardierung sind“, berichtet Jelusic.